

zehnfach widerhallenden Donner mit unerhörter Furchtbarkeit erschallen lassen, so herrscht hier eine Stille, wie sie sonst nirgends auf Erden so sehr und tief empfunden wird. Einsiedlerisch in unwirthbarer Wüste liegt diese geheimnißvolle Gebirgswelt, fernab vom geräuschvollen Verkehr der Völker. Und doch ist dieses Gebirge den Völkern dreier Glaubensbekenntnisse heilig. Es haften an ihm fromme Erinnerungen für die Hälfte der Menschheit. Auf ausgetretenen Stufen, die schon vor 13 Jahrhunderten der Fuß des Pilgrims betrat, steigt jetzt noch Christ und Muhamedaner zu den Bethäusern auf seinem Gipfel empor. Aber der Israelite, der dem Verbote Moses auf den Berg zu steigen oder seine Erde anzurühren eine ewige Seltung beimißt, schaut nur aus der Ferne ehrfurchtsvoll zu ihm hinüber.

205. Die Salzbergwerke von Wieliczka.

Nach der „Illustrirten Welt“.

1. Das freie Bergstädtchen Wieliczka mit seinen Thürmen, mit seinem alten Schlosse, mit seinen unregelmäßigen Gassen, mit denen es sich in einem Thalkessel der vorderen Karpathen eingestiftet hat, und mit seiner deutschen Kolonie oder, wie die Leute dort sagen, mit seinem „Schwabenbürrle“, das mit netten, freundlichen Häusern sich der alten Polenstadt zur Seite gelegt hat, macht einen interessanten Eindruck. Die Sarmaten des Herodot, die Lygier, Geten, Daken, Goten und andere Völker wanderten über diese vorkarpathischen Landschaften jahrhundertlang hin und her, ohne in ihrem barbarischen Sinne zu ahnen, welche Schätze sie mit Füßen traten. Sie holten, wer weiß von welchem entfernten Strande, in spärlichen Portionen, was sie kaum 30 m unter sich in so reichlichen Mengen hätten haben können. Erst vor sechshundert Jahren, im Jahre 1251, entdeckte man die Salzstöcke von Bochnia und Wieliczka und fing an, sie zum Wohle der Menschheit auszubeuten. Es soll Kunigunde, die Gemahlin des Herzogs Boleslaw V, gewesen sein, welche diese Entdeckung machte. Die Art der Gewinnung mochte anfangs sehr einfach sein, solange man noch an dem obersten Kopfe des hier hinaufragenden Salzhügels arbeitete. Später holte man Bergleute aus Ungarn und Deutschland und betrieb die Sache kunstgerechter. Die Nachrichten von der regelmäßigen Betreibung des Bergbaus steigen nicht über das Jahr 1442 hinauf. Doch waren selbst in den Zeiten nach diesem Jahre, während der ganzen Polenherrschaft, alle Arbeiten und Anstalten noch sehr unvollkommen. Die Bergwerke waren an Leute verpachtet, die meistens, wie der Kunstausdruck lautet, „auf Raub“ arbeiteten. Sie suchten so viel Salz als möglich ans Tageslicht zu schaffen, unbekümmert darum, ob ihren Nachfolgern aus dem un-